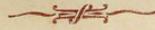


Von

Süd-Afrika

und seinen

Goldfeldern.



Von

Carl Weinstein.



Berlin 1890.

Rosenbaum & Hart

Kurfürstenstr. 8.

LH $\frac{63-2}{71}$

Ä

Don

S ü d - A f r i k a

und

seinen Goldfeldern.

Von

Carl Weinstein.



Berlin 1890.

Rosenbaum & Hart.

Ä

Mehr als sonst haben die Länder Südafrikas während der letzten Jahre in den europäischen Kulturstaaten von sich reden gemacht. Seitdem die reichen Diamantgruben in Kimberley und Jagersfontein schon seit langem für den einzelnen Sucher nichts Anziehendes mehr haben, da infolge der Bildung großer Aktiengesellschaften dieselben nun in ruhigerer Weise zur rationellen Ausbeutung gelangen, ist es in den letzten Jahren der Ruf „Gold“ gewesen, welcher wieder einmal eine kleine Völkerwanderung aus fast allen Theilen der Welt nach Südafrika, nach Transvaal, jener jungen Boerentrepublik nordöstlich der alten Kapkolonie und des Oranjerestaats in Bewegung setzte.

Bevor indeß auf die Goldfelder näher eingegangen wird, dürfte es nicht ohne Interesse sein, dem Leser einen Ueberblick über die Entwicklung der Länder von Südafrika im Allgemeinen zu geben, da ohnehin das Vorkommen des Goldes in Gängen — Reefs — zu seiner Ausbeutung eine große Industrie erfordert, welche wie jede industrielle Arbeit abhängig ist von der ganzen wirtschaftlichen Lage des Landes, in dem sie sich vollzieht. Nun sind die südafrikanischen Länder, die Kapkolonie und ihre Annexe, die Kolonie Natal, der Oranje-Freistaat, die südafrikanische Republik (Transvaal) und auch wohl das Gebiet von Lorenzo Marquez (Delagoabay), das in letzter Zeit so viel von sich reden machte, wirtschaftlich nicht wohl getrennt von einander zu betrachten. Sie bilden nach geographischer Lage und Entwicklung ein einziges, wenn auch dem Flächeninhalt nach ungeheures

Wirthschaftsgebiet; mit den noch am wenigsten civilisirten an- und dazwischen liegenden Gebieten von Pondoland, Zululand, Amatonga, Swazieland, Basutoland zc. mehr als 465 000 engl. Quadratmeilen oder etwa 1 304 000 Quadratkilometer. Dies ist weit mehr als das Doppelte der Größe Deutschlands (540 519 Quadratkilometer).

Der Verfasser dieser Darstellungen, welcher sich über 1 Jahr geschäftlicher Zwecke halber in Südafrika aufgehalten und alle Haupttheile besucht hat, ist sich bewußt, wie viel schon darüber geschrieben, doch dürfte davon wenig durch die Brille des praktischen Wirthschafsters betrachtet worden sein.

Wer vor seinem Besuche sich mit Südafrika nur im Allgemeinen mit seiner geographischen, historischen und volkswirthschaftlichen Entwicklung befassen konnte, wird zu einem hohen Grade enttäuscht sein, wenn er mit einem der großen und schönen Ozeandampfer, die allwöchentlich die englische Küste verlassen, in Tafelbay, der hasenbildenden Seebucht von Kapstadt, einfährt. Dies ist der Punkt der ersten bereits vor ungefähr 240 Jahren erfolgten festen Besiedelung, der Haupthafen und die Hauptstadt des Landes — so sagt man sich — und wie verhältnißmäßig gering in Anbetracht der Jahrhunderte treten dem ersten Ankömmling hier die Fortschritte der Civilisation entgegen, namentlich wenn die Ansiedelungen des amerikanischen Kontinents und Australiens in Vergleich gebracht werden. Wie schön ist die Lage dieser sanft und wellenförmig ansteigenden Küstenlandschaft, überragt von dem, einen prächtigen Hintergrund bildenden Tafelgebirge, dessen ca. 3800' betragende Haupthöhe sich durch ihr fast senkrechtcs Ansteigen so majestätisch abhebt; wie humusreich sind die Abhänge und Hügel an der Gebirgsseite; und dabei fehlt — noch dazu in diesem herrlichen Klima — dasjenige, was nicht nur den Schmuck einer Landschaft ausmacht, sondern auch für ihre wirthschaftliche Entwicklung so unendlich wichtig ist, nämlich der

Wald, selbst an denjenigen Stellen, die sonst nicht wohl der Agrikultur zugänglich zu machen sind. Nur hin und wieder sind kleinere dichte Baumpflanzungen, meistens Pinien, den dürr und öde entgegenstarrenden Flächen von hunderttausenden von Morgen, die man überblickt, eingelagert, wie um den Beweis zu liefern, in welchem Maße und welcher Ueppigkeit hier Aufforstung möglich ist. Nun die dazwischenliegende, dem Beichauer sich als ein großes Lager präsentirende Stadt, deren niedrige Gebäude nur von wenigen Bauwerken überragt werden, welche davon Zeugniß ablegen, daß Volkswohlstand und architektonischer Geschmack erst in jüngerer Zeit so weit entwickelt waren, um vielleicht Jahrhunderte alten Wünschen in etwas zu willfahren. Nach Eintritt in die Stadt, deren aus ca. 60 000 Weißen, Schwarzen und Mischlingen bestehende Einwohnerzahl uns buntschecfig entgegentritt, gelangt das ungünstige Bild, das man von der Bay aus gesehen, keineswegs erheblich verändert zur Erscheinung. Straßen und Bauten sind meistens nur dem Nothwendigen dienend gestaltet. Zu einer guten und anständigen Straßenbefestigung außer den Trottoiren von mäßiger Güte hat man es noch nicht gebracht; nach dem Regen, selbst von kürzerer Dauer, wadet man tief durch den Schmutz, wie andererseits schon nach kurzer Trockenheit und bei Luftbewegung der dicht umherwirbelnde rothe Lehmf Staub weder das Athmen angenehm macht, noch einen noch so bescheiden und mäßig auf die Ordnung und Reinlichkeit seiner Kleidung bedachten Menschen befriedigt. Einige wenige Bauten der neueren Zeit können nur als erste Wahrzeichen einer entwickelteren Kultur betrachtet werden, und da mag dem Parlamentsgebäude, der Standardbank, dem Bahnhofe und noch einigen wenigen anderen volle Gerechtigkeit durch Erwähnung gezollt werden. Ein Besuch der Umgebung, the Gardens, Rondebosch, Wynberg, Kloof, Seapoint stimmt wegen der Anpflanzungen, Wohn-